

## Psalm 23

*Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*

Liebe Geschwister,  
wir erleben besondere Zeiten, die uns je nach persönlicher Situation in unterschiedlicher Weise herausfordern. Manche von uns haben Angst um ihre Gesundheit oder um die Gesundheit lieber Menschen. Manche haben existentielle Sorgen. Für viele Familien, besonders Alleinerziehende bedeutet diese Zeit ohne Kita und Schule eine extreme Belastung. Auch bestimmte Berufsgruppen sind in dieser Zeit sehr gefordert. Dazu gehören die Menschen im Gesundheitswesen, die politisch Verantwortlichen, die Erzieherinnen und Lehrerinnen, die für die Notbetreuung sorgen, die Polizei und die Verkäuferinnen in den Geschäften

und viele andere mehr. Wir danken all diesen Menschen von Herzen und beten für sie um Bewahrung an Leib und Seele.

Schwerer noch als uns trifft es zurzeit Menschen in anderen Teilen Europas und der Welt, in denen die medizinischen Möglichkeiten nicht ausreichen. Auch an sie denken wir.

Zu all dem kommt die Ungewissheit, wie sich die Dinge entwickeln werden und wie lange die Krise dauern wird.

Was kann uns helfen? Was kann uns ermutigen? Gibt es einen Halt, eine Hoffnung oder nur banges Warten?

Wir befinden uns in der Passionszeit. Das lateinische Wort Passion hat zwei Bedeutungen: Leiden und Leidenschaft – Schmerz und Liebe. In dieser Zeit richten wir den Blick auf den Leidensweg von Jesus, den er aus Liebe zu uns gegangen ist.

Warum tun wir das? Ist er nicht nur einer von ungezählten Menschen, die Schweres durchgemacht haben? Dann könnte man mal kurz mit Mitgefühl an ihn denken und sich anschließend wieder anderen Dingen zuwenden, die heute wichtig sind.

Warum beschäftigen wir Christen uns immer wieder ausgerechnet mit ihm? Das tun wir, weil wir überzeugt sind, dass das Leiden Jesu nicht irgendeines ist, sondern mit uns zu tun hat, uns unmittelbar berühren und sogar verändern kann.

Warum glauben wir das? Weil wir überzeugt sind, dass in Jesus Gott selbst unsere Welt besucht hat und völlig solidarisch mit uns geworden ist und dem Leid nicht

ausgewichen ist - extremen Leid. Wir glauben, dass Gott auch jetzt dem Leiden nicht ausweicht, sondern uns darin nah ist, mit uns fühlt. Und wir vertrauen fest darauf, dass er uns einen Weg durch das Schwere bahnt. Und dass er dafür sorgen wird, dass nicht das Leid das letzte Wort hat, sondern das Leben und die Liebe.

Vor 2000 Jahren hat ein Christ im sogenannten Hebräerbrief (Kapitel 13) Folgendes darüber geschrieben:

*12 Jesus hat draußen vor dem Tor gelitten, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Das Neue Testament ist äußerst zurückhaltend, wenn es das Leiden Jesu beschreibt. Die Grausamkeit der Folter und Kreuzigung wird nur mit ganz wenigen Worten angedeutet. Auch hier findet sich nur die schlichten Formulierung: „*Er hat vor dem Tor gelitten.*“

Mit diesem kurzen Satz wird zugleich viel gesagt: Er hat nicht nur körperlich unbeschreiblich gelitten, sondern auch seelisch: Er wurde aus der Gemeinschaft der Menschen ausgeschlossen und lächerlich gemacht durch seine Hinrichtung als nackt aufgehängter Möchte-gern-Messias.

Und nun sagt dieser Christ vor 2000 Jahren etwas Überraschendes: Lasst uns hinausgehen zu Jesus und uns zu ihm stellen. Lasst uns seine Schmach tragen. Alle sollen wissen: Wir bekennen uns zu ihm, wir glauben an diesen Jesus. Wir haben keine Angst vor Verachtung. Wir

akzeptieren sie. Sie macht uns nichts aus. Wir reagieren darauf nicht mit Wut, mit Gegenbeleidigungen, nein, wir haben von Jesus gelernt, alle Menschen zu segnen und ihnen Gutes zu wünschen, auch denen, die sich für unsere Feinde halten.

Spüren Sie, welche Heilung und Befreiung in dieser Haltung und diesem Verhalten liegt? Es ist überraschend, ja paradox. Indem wir uns auf das Unangenehme einlassen, verliert es seine Macht über uns. Das gilt übrigens auch für andere Probleme, denen wir begegnen.

Und je mehr wir uns Jesus nähern, gerade auch dem gekreuzigten Jesus, je mehr wir uns der Kraft öffnen, die von ihm ausgeht, desto stärker werden wir diese befreiende Wirkung erleben. Tatsächlich glauben wir Christen, dass ausgerechnet der Tiefpunkt des Lebens Jesu, sein schmachvoller Tod am Kreuz, der Wendepunkt der Menschheitsgeschichte ist. Dass davon eine Energie ausgeht, die alles ändern kann.

Für diese Veränderung gebraucht der Verfasser unseres kleinen Textes ein äußerst starkes Wort: Es ist das Wort „heiligen.“ Es umfasst auch das Heilen und Befreien. Aber Heiligung ist noch mehr: eine Verwandlung und Erneuerung, die dadurch geschieht, dass die Wirklichkeit Gottes uns begegnet und erfasst.

Haben Sie schon einmal beobachtet, wie sich ein Mensch verändert, der über beide Ohren verliebt ist? Noch umfassender und vor allem dauerhafter können wir uns verwandeln, wenn wir mit dem lebendigen Gott, der Liebe in Person, in Kontakt kommen.

Eine von vielen Folgen ist, dass Hoffnung in uns keimt: die Zuversicht, dass das, was für uns wie das Ende aussieht, niemals das Ende bei Gott ist.

Das habe ich in Krisen meines Lebens erfahren, in denen ich dachte, alles Gute ist zerbrochen, ich werde nie wieder glücklich sein. Und dann habe ich mehrfach erlebt, dass wunderbares Neues entstanden ist.

Der empfehlenswerte Autor Richard Rohr nennt diese Erfahrung „Nach oben fallen“. Er sagt, dass wir gerade dieses Prinzip immer wieder in der Bibel finden. Dass Gott uns durch Verlust und Scheitern führt, um uns auf diesem Weg auf neues Niveau zu heben. Wir fallen, aber wir schlagen nicht auf, sondern kommen auf einer höheren Ebene heraus.

Dabei mögen wir das Fallen nicht. Wir möchten gern festhalten, was wir erreicht haben. Und streckenweise geht das ja auch. Die Wahrheit aber ist: Wir haben alles nur auf Zeit. Es gibt nichts, was wir nicht irgendwann loslassen müssen. Der Christ vor 2000 Jahren drückt es so aus: *Wir haben hier keine bleibende Stadt.*

Der Weg geht immer weiter. Das ist manchmal hart. Wir wollen das nicht, jedenfalls wenn es uns einigermaßen gut geht. Vor wenigen Tagen sprach ich mit einer Frau, die nach 50 Jahren in ihrer geliebten Wohnung nun in ein Seniorenheim umgezogen ist. Wie schwer war es für sie. Erst langsam kommt sie dort jetzt an und sieht, dass es ihr gut, ja besser geht als allein zu Haus.

Wenn wir loslassen und uns im Vertrauen auf Gott auf den Weg einlassen, den er mit uns geht, werden wir gelassen. Und

können das Gute entdecken, das vor uns liegt: die zukünftige Stadt, von der unser Text redet.

Damit meint er nicht nur all das Schöne, das uns noch in diesem Leben begegnen wird, sondern auch die Heimat, die auf der anderen Seite, in der neuen Welt Gottes auf uns wartet.

Mein Vater hatte in den letzten Jahren seines Lebens fast alles hinter sich gelassen. Meine Mutter war vor ihm gestorben, er hatte sein Haus verlassen, das er jahrzehntelang wunderbar ausgebaut und gestaltet hatte, und saß nun im Rollstuhl im Pflegeheim. Wenn ich ihn gefragt habe: „Papa, wie geht’s dir?“, dann sagte er so gut wie jedes Mal zwei Dinge, erstens: „Ich bin dankbar“ und zweitens: „Das Beste kommt noch.“

Was für eine befreiende Haltung. Für das ganze Leben und sogar darüber hinaus.  
Amen.

EG 545

*Wir gehn hinauf nach Jerusalem  
in leidender Liebe Zeiten  
und sehen, wie einer für alle stirbt,  
um uns einen Platz zu bereiten.*

*Wir gehn hinauf nach Jerusalem.  
Wer will bei dem Herren bleiben  
und kosten von einem so bitteren Kelch?  
Die Angst soll uns nicht von ihm treiben.*

*Wir gehn hinauf nach Jerusalem,  
das Opfer der Welt zu sehen,  
zu spüren, wie unsere Not vergeht,  
und unter dem Kreuze zu stehen.*

*Wir gehn hinauf nach Jerusalem,  
zur Stätte der ewgen Klarheit.  
Wo Leiden und Ohnmacht in unsrer Welt,  
da finden wir Christus in Wahrheit.*

GEBET (von Dorothee Sölle)

Lasst uns Gehende bleiben.  
Wir sind nicht ganz  
zu Hause in dieser Welt.  
Wenn wir pilgern,  
sind wir nicht nur wir.  
Er geht mit. Er ist dabei.

Wir sind unterwegs mit dir, Gott,  
durch Dunkel und Nässe,  
durch Neben und oft ohne Weg und  
nicht selten ohne Ziel.

Wir sind Wanderer.  
Wir sind Gehende.  
Wir sind noch nicht ganz angekommen.  
So wandert Gott mit uns  
und lehrt uns  
das Gehen  
und das Suchen.

Vater uns im Himmel ...

---

Liebe Geschwister,  
in diesen besonderen Zeiten sollten ältere und gesundheitlich  
beeinträchtigte Personen möglichst zu Hause bleiben, um  
sich und andere nicht durch eine Ansteckung in Gefahr zu  
bringen. Menschen aus unserer Gemeinde bieten ihnen Hilfe  
an: Wenn Sie oder eine Ihnen bekannte Person  
Unterstützung beim Einkaufen, beim Abholen von Rezepten  
und Medikamenten oder ähnlichem benötigen, rufen Sie uns  
an.

Vielleicht sind Sie jetzt viel allein zu Hause und möchten  
einfach mal mit jemandem am Telefon sprechen. Auch dafür  
stehen wir gern bereit. Rufen Sie uns an unter **24771** und  
sprechen Sie auf den Anrufbeantworter. Wir rufen Sie zurück.

Aktuelle gottesdienstliche Angebote finden Sie unter  
anderem auf unserer Homepage [lukas-paulus.ekmr.de](http://lukas-paulus.ekmr.de) und  
auf der Seite unserer Landeskirche [ekkw.de](http://ekkw.de). Im Fernsehen  
sendet das **ZDF** jeden Sonntag um 9.30 Uhr abwechselnd  
einen evangelischen und katholischen Gottesdienst.

Außerdem laden wir dazu ein, sich von zuhause aus **sonntags  
von 10:00 bis 10:15 Uhr in einer gemeinsamen Stillen Zeit** zu  
verbinden. Es kann uns stärken, wenn wir das im Bewusstsein  
tun, dass viele Menschen zur selben Zeit die Nähe Gottes  
suchen.

Wenn Sie Ideen oder Fragen haben, melden Sie sich gern.  
Und bleiben Sie behütet!

Ihr

*Markus Rahm*